

Bündnis Marxismus und Tierbefreiung

Redebeitrag zum Protest gegen die Fleischfachmesse Mefa in Basel

18. November 2017

Liebe GenossInnen, liebe ZuhörerInnen,

vielen Dank für die Gelegenheit, heute hier vor Euch sprechen zu dürfen. Ich freue mich, dass wir dazu eingeladen worden sind und noch mehr freue ich mich, dass ich mit so vielen engagierten Menschen hier heute gegen die Mefa auf die Straße gehen kann.

Mein Vorredner der Tierrechtsgruppe Zürich hat die Ausbeutung der Tiere, der Natur und der arbeitenden Kolleginnen und Kollegen für den Profit einiger weniger Kapitalisten zu Recht angeprangert. Bedauerlicherweise sitzen die Eigentümer und Manager von JBS in Brasilien, Tönnies in Deutschland, Tyson in den USA oder eben von Bell und Micarna hier in der Schweiz fest im Satteln. Das liegt auch daran, dass wir als Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung ihnen bis dato im Klassenkampf nicht annähernd das Wasser reichen konnten.

Die meisten in der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung konzentrieren ihre Aktivitäten leider immer noch darauf, für „Veganismus“ zu werben. Dabei hat der zunehmende Veganhype der letzten Dekade keineswegs die Produktion und den Verkauf von Fleisch gemindert oder den Schlacht-, Mast- und Handelsbetrieben geschadet. Die Schlachtzahlen steigen stetig, immer mehr Tiere werden in Mastanlagen gehalten, der Pro-Kopf-Konsum von Fleisch nimmt zu. Und vor allem: Die Kassen der Fleisch-Kapitalisten laufen bald über, weil Umsätze und Gewinne durch die Decke schießen. Die Perfidie schlechthin ist, dass teils sogar dieselben Unternehmen Fleisch und vegane Nahrungsmittel verkaufen und sich mit beidem die Taschen voll machen.

Statt also weiterhin in erster Linie auf Konsumkritik und Lifestyle-Ideen für liberale Großstadthippster mit entsprechendem Portemonnaie zu setzen, sollten wir andere politische Wege beschreiten. Wir können nicht nur auf Veränderungen des Einzelnen, sondern müssen vor allem auf gesellschaftliche Veränderungen hinwirken. Dafür müssen wir in der Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung eine gemeinsame Politik entwickeln, mit der wir den Profiteuren der Tierausbeutung wirklich zusetzen. Unser Ziel muss es sein, sie dort zu treffen, wo es ihnen am meisten weh tut.

Dazu brauchen wir eine Bewegungsstrategie, die dem systemischen Problem der kapitalistischen Ausbeutung von Mensch, Tier und Natur auch gerecht wird. Die Fleischproduktion ist der profitable Kern der Tierausbeutungsindustrien. Sie ist die Bastion, die es zu stürmen gilt. Deshalb sind die Fleisch-Kapitalisten und nicht etwa „der Speziesismus“ unser Hauptfeind. Sie betreiben das Geschäft mit dem Tod und der Ausbeutung und leben prächtig davon.

Dabei werden sie von den Staaten unterstützt: mit Subventionen für Tierwaren, Steuererleichterungen beim Bau neuer Mastanlagen, einer gefälligen Arbeitsrechtsgesetzgebung, mit Werbekampagnen für neue Produkte oder bei der

Erschließung neuer Märkte. Es wäre ein Anfang, wenn diese Form der Umverteilung von unten nach oben unmittelbar eingestellt würde. Keine Steuergelder mehr für Tierausschüttung!

Wenn wir eine Chance gegen diesen schier übermächtigen Gegner haben wollen, dann müssen wir uns auch entsprechend organisieren. Wir können unsere spärlichen Kräfte nicht gleichzeitig auf viele verschiedene Kampagnen verteilen oder gegen jedes einzelne Verbrechen der Tierausschüttungsindustrien auf die Straße gehen. Dadurch verpuffen alle unsere Anstrengungen. Wir können es uns auch nicht erlauben, weiterhin Single-Issue-Politik zu machen. Wenn wir die Probleme unserer Gesellschaft wirklich beheben wollen, müssen wir sie an der Wurzel packen. Und das können wir nur gemeinsam mit anderen progressiven Kräften.

In unserem Kampf gegen die mächtige Oligopolkonzerne und deren politische Handlanger können wir auch auf die Erfahrungen der Ökologie- und Friedensbewegung zurückgreifen. Ihnen war es immer ein zentrales Anliegen, die Betriebe nicht nur einfach dicht zu machen. Es ging ihnen darum, sie auf eine vernünftige Produktion umzustellen, und darum, dass die Kolleginnen und Kollegen die Produktionsmittel kollektiv verwalten. Diese Idee der Konversion ist auch für unseren Kampf zentral.

Es ist also an der Zeit, über ein antikapitalistisches Bewegungsprojekt gegen die Fleischindustrie nachzudenken.

Fleischindustrie enteignen! Konversion jetzt! Kapitalismus abschaffen!

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit!